Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. **mit Bestellgeld.**

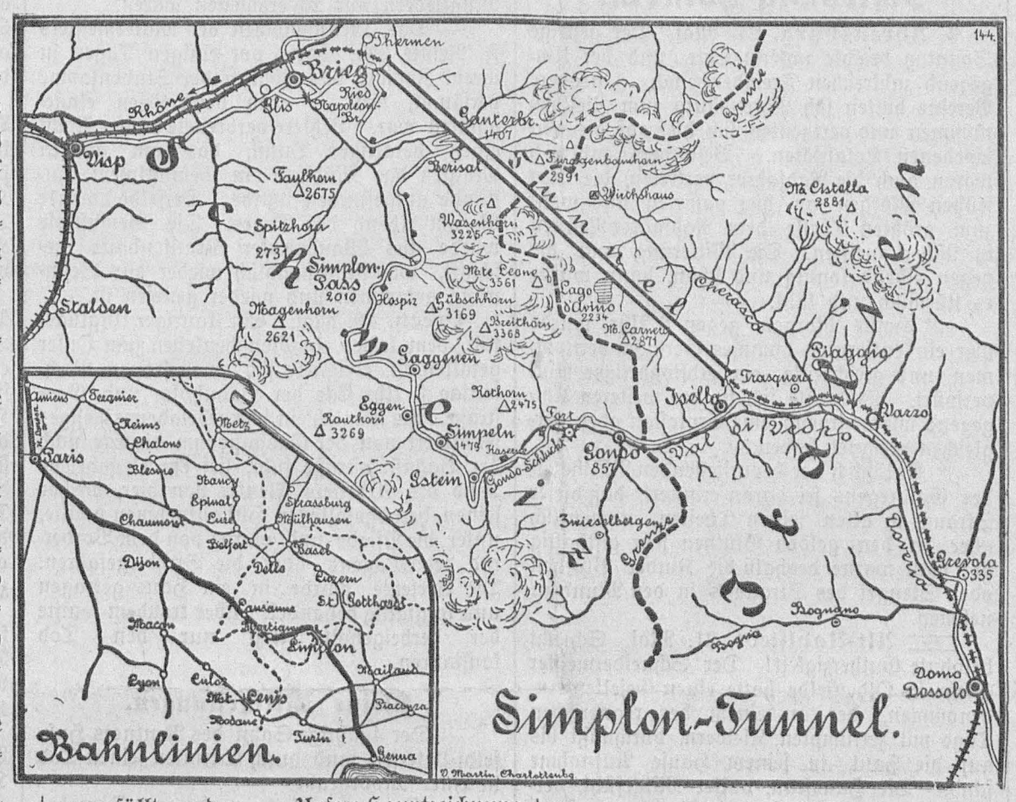
Inserate
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2785 — **Ahrensburg, Dienstag, den 25. Mai 1897** — **20. Jahrgang.**

Zum Simplonbahn-Projekt.

Die lange geplante dritte Durchbohrung des Alpengebirges in seinem westlichen Italien, der Schweiz und Frankreich benachbarten Theile, um einen die drei Staaten mit einander verbindenden Schienenstrang hindurchzuführen, steht unmittelbar vor ihrer Ausführung, nachdem die Fertigstellung des technisch hochbedeutsamen Projekts sowohl als auch die Verhandlungen zwischen den betreffenden Staaten über die finanzielle Betheiligung vollendet sind. Es wird unsere Leser daher interessiren eine allgemein verständliche, durch eine Zeichnung, wie wir sie beistehend geben, erläuterte Darstellung dieses Unternehmens zu erhalten.

Die Alpen werden in ihrem westlichen Theile an zwei Stellen von Tunnelbauten durchbohrt, unter dem Mont Cenis hindurch auf der von Genua über Turin und Modane nach Frankreich führenden Bahnlinie, und unter dem St. Gotthard hindurch auf der Bahnstecke Mailand—Luzern—Basel. Der Simplontunnel nun wird (vgl. unsere Karte links in der Zeichnung, die Bahnlinien darstellend) in der Verbindungslinie Genua—Lausanne—Dijon—Paris liegen, also zwischen den beiden vorgenannten Tunnels, eine Bahnstrecke, welche zur Zeit von Süden der italienischen Seite her erst bis Domo Dossola im oberen Thale der Doveria, und von Norden her im Shonethal erst bis Brig reicht. Die zwischen beiden Endstationen vom Gebirgsmassiv des Simplon und Monte Leone hervorgerufene Lücke soll durch Herstellung eines, dem Simplon in gerader Linie durchbohrenden Tunnels von fast 20 Kilometer Länge und Hindurchführung einer Eisenbahnlinie von Domo Dossola bis Brig



ausgefüllt werden. — Unsere Hauptzeichnung giebt einen recht deutlichen Situations-Plan des geplanten Tunnel- und Bahnbaus.

Unten rechts auf diesem Plane sieht man die Endstationen der von Genua bezw. Mailand bis hier heraufreichenden Bahn, Domo Dossola. Dasselbe liegt 278 m über dem Meere. — Sodann soll, im Thal der Doveria aufwärts, durch das Val di Redro bis kurz unterhalb des Ortes Isella die projektirte Simplonbahn als offene Bahnstrecke geführt werden, und hierauf rechts umbiegend dann in einer Höhe von 637 m über dem Meere das Bergmassiv vermittels eines geraden Tunnels von 19730 m Länge durchbohren. Der Tunnel steigt im Innern bis zu seiner Mitte etwa auf 705 m Meereshöhe an und senkt sich dann nach seinem Ausgange auf 687,3 m. Der Austritt aus dem Gebirge erfolgt östlich von Brig, das 864 m über dem Meere liegt. Hier wird dann der Anschluß an das bereits bestehende Eisenbahnnetz, das im Thal der Rhone über Visp bis nach Brig aufwärts führt, erreicht.

Die Tunnellinie führt, wie unsere Zeichnung zeigt, unter dem Lago d'Avina sowie den Gletscherfeldern des Monte Camera, Monte Leone und Furggenbaumhorn hindurch. Diese Gletscherfelder sind in unserer Karte verzeichnet, die Tunnel-Linie ist durch eine starke, doppelte Strichlinie dargestellt. Sie schneidet die auf unsere Karte auch markirte italienisch-schweizerische Grenze und liegt daher zum Theil auf italienischem, zum Theil auf schweizerischem Gebiet. Eine entsprechende Theilung der beiderseitigen finanziellen Betheiligung war daher nothwendig, über deren Abmessung die Verhandlungen einige Zeit erforderten.

Was nun die technische Konstruktion des Tunnels anlangt, so sind hierüber folgende kurze Angaben von allgemeinerem Interesse. An Bemühungen, einen Simplondurchstich herzustellen, hat es nicht gefehlt, u. a. war auch Gambetta z. Z. in dieser Richtung hin energisch thätig, mit dem Zusammenbruch seiner Regierung fiel aber damals auch das Projekt. Die Durchbohrung des Tunnels soll nun durch einen bezw. zwei eingleisige Basistunnel von 19 730 m Länge vorgenommen werden. Die Methode des Durchschnitts besteht in der gleichzeitigen Inangriffnahme von 4 Gallerien und zwar eines Sohlenstollens von 6 qm Mindestquerschnitt, eines Firststollens von 4 qm Mindestquerschnitt, einer Parallelgallerie von 7 qm Mindestquerschnitt, und einem konstanten Abstand von etwa 17 m, und von zahlreichen Quer- oder Verbindungs-Gallerien von 6 qm Mindestquerschnitt und in Abständen von höchstens 200 m; sodann in der Herstellung von Nischen in Abständen von je 100 m, kleinen Kammern in Abständen von je 1000 m und großen Kammern in Abständen von je 5000 m. Die Bohrung erfolgt durch Brand'sche Rotations-Bohr-

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

3) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung).

Auf dem dunkelgrünen Tuchüberzuge des Tisches waren mit seltsam ungeschlachten feurigen Zügen folgende Worte in italienischer Sprache geschrieben:

„Liebst Du Dein Leben —
Störe meine Kreise nicht!“

Gerhard las diese Worte mit ziemlich gerunzelter Stirn.

„Ein schlechter Scherz eines Freundes und weiter nichts, mein Junge; mit etwas aufgelöstem Phosphor kannst Du diese Zauberei selbst zu Wege bringen,“ sagte er dann, den Schreck des Knaben beschwichtigend. Als er aber diesen unter dem Vorgeben dringender Schreibgeschäfte entfernt hatte, wandte er sich an den alten Diener, welcher unterdessen die Lampe auf den Schreibtisch gestellt hatte.

„Wie ist es möglich, Lorenz, daß während meiner Abwesenheit ein Fremder hier eindringen kann?“ fragte er den Diener ernst.

Lorenz schüttelte den grauen Kopf.

„So lange ich und Gertrud in der Stube waren, blieb die Hausthür gesperrt, gnädiger Herr, dann aber war ich auf meinem Posten und rauchte meine Pfeife.“

Gerhard untersuchte die Fenster; eins derselben war innen nicht verriegelt. Lorenz wurde mit dem Befehl entlassen, künftig jeden Abend sämmtliche Läden zu schließen.

„Der Mann ist gefährlicher, als ich wirklich gedacht,“ sagte sich Gerhard, indem er gedankenvoll den Raum durchmaß.

„Offenbar besitzt er dienstbare Geister, die, wenn auch schlechte Schreiber, doch kühn und geschickt genug sind, seine lichtscheuen Pläne zu fördern. Wie tief muß der Unglückliche gesunken sein, um solche Mittel zu wählen! Arme Janda und Willi? O, sie hat Recht; die Fügungen des Schicksals sind wunderbarer, als die Empfindungen der kühnsten Phantasie.

Und wieder trat jetzt die hohe Gestalt des Nachtwandelnden vor seine Seele. Gewiß, er war noch immer ein schöner Mann, gedachte er jedoch der edlen, liebenswürdigen Erscheinung Jandas, dann schien es ihm unmöglich, daß diese beiden wie Tag und Nacht verschiedenen Menschen in innigeren Beziehungen zu einander stehen sollten.

Was aber war es dann, das die holde Frau, aus deren seelenvollen Blicken und herzlichen Worten er die Hoffnung auf ein spätes Liebesglück geschöpft, seine Werbung so kühl aufnehmen ließ?

Lange wanderte der Freiherr in quälenden Gedanken auf und nieder, doch wie er auch sann, eine Antwort auf diese Frage fand er nicht, und als er endlich ermüdet auf dem Lager einschlummerte, traten an die Stelle der Gedanken düstere Traumbilder, in welchen die dämonische Erscheinung des „einstigen“ Jugendfreundes, ins Ungeheuerliche verzerrt, die lichte, seinem Herzen so theuere Frauengestalt unter wildem Hohngelächter mit sich in die Tiefe eines gähnenden Abgrundes riß.

* * *

Als Gerhard das Haus Jandas verlassen hatte, blieb diese in einer Gemüthsstimmung zurück, welche an Bitterkeit jene des Scheidenden weit überbot. Wie einst als reiche Erbin, wurde sie auch jetzt als Wittwe umworben, trotzdem sie fast das Leben einer Nonne führte, in ihrer äußeren Erscheinung alles vermied, was junge Frauen sonst zur Geltendmachung weiblichen Reizes für unentbehrlich erachten. Mit herbem Lächeln trat sie vor den Salonspiegel. Was konnte jenen jungen und heiteren Künstler, was den hochstehenden Mann, dem der ganze reiche Mädchenkranz der Residenz zur Wahl offen stand, für sie, die halbverblühte Frau, einnehmen? Für sie, die niemals schön, jetzt nichts besaß, als — ja, das war es — als den unseeligen Reichthum! Wohl mochte er ihr auch ein wenig gut sein, wohl mochte eine Andere zufrieden mit solchem Almosen durchs Leben gehen, ihr begehrlich Herz verlangt mehr, viel mehr, sie wollte lieber einsam darben, als eines Mannes Liebe mit dem kalten, elenden Golde theilen!

Und während sie so dachte, trat das Bild dessen vor ihre Seele, der dieses begehrliche Herz einst so reich beglückt, dessen ideale Mannesherrlichkeit noch heute in der Erinnerung ihre Pulse höher schlagen ließ, dessen Treubruch aber aus den ersten Giftstachel in die Brust der reichen Erbin versenkt.

Doch was war das? Dicht neben ihr da blickte ihr jetzt aus dem Spiegel das bleiche, düstere Abbild eben dieses Mannes entgegen.

Mit einem Aufschrei des Schreckens wandte sich Janda um und stand Aug in Aug dem Propheten gegenüber, dessen hohe Gestalt die Thürlichtung so vollständig füllte, daß sein wallendes Haar fast den oberen Rahmen der Thüre berührte.

„Ich ließ mich durch dienende Geister bei der Herrin dieses Hauses anmelden, um durch mein Erscheinen nicht zu erschrecken — nun geschah es doch gegen meinen Willen,“ sagte er mit ungewöhnlich tiefer und doch wohllautender, gleich Moll-Akkorden klingender Stimme.

Janda preßte die Hand auf die stürmisch wogende Brust, ohne ein Wort über ihre Lippen zu bringen. Der Mann vor ihr in der schwarzen, halb modernen, halb priesterlichen Kleidung entsprach nicht mehr dem idealen Bilde ihrer Seele, aber die überwältigende Zaubermacht der Persönlichkeit war dieselbe, aus den bleichen, von kohlschwarzem Vollbart umrahmten Zügen blitzten ihr dieselben großen, nachtdunklen Augen entgegen, deren dämonische Gluth ihr jungfräuliches Herz entflammt hatte.

Der Marchese las diesen Eindruck in dem angstvollen, flehenden Blicke der jungen Frau mit triumphierendem Lächeln, rasch trat er an ihre Seite.

„Janda,“ sprach er mit der ganzen Weichheit südländischer Modulation, „Janda,“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

maschinen mit hydraulischem Druck. Vom zweiten Paralleltunnel wird vorläufig nur die eine Gallerie hergestellt. Der erste Tunnel erhält in der Mitte, d. h. in seinem Kulmianationspunkt, eine 400 m lange zweigleisige Ausweichstelle. Nord- und Südende des Tunnels liegen in Kurven, doch wird an beiden Enden der Richtstollen geradlinig fortgeführt, um die Absteckung der Tunnelaxe zu erleichtern. Für die Durchführungen dieser Arbeiten ist die Zeit von 5½ Jahren in Aussicht genommen. Für jeden Tag früherer Fertigstellung ist ein Preis von 5000 Frks. festgesetzt, ebenso viel für jeden Tag der Verzögerung der Vollendung.

Die für die Ausführung des ersten Tunnels und der Parallelgallerie berechnete Summe beträgt 47,5 Mill. Frks.; für Wasserkraftanlage, Gebäude, Maschinen, Ventilatoren, Kompressoren, Dynamos, elektrische Beleuchtung, Werkstätten, Arbeiterwohnungen, Bäder, Kantinen u. s. w. sind weitere 7 Mill. Frks. angenommen, während die Fertigstellung des zweiten Tunnels ohne Schotterbett und Unterbau noch 15. Mill. Frks. erfordern würde, sodaß die Gesammtsumme für beide eingleisige Tunnels 69,5 Mill. Frks. beträgt. Nur Erdbeben, Epidemien, Krieg und nicht durch die Unternehmung verschuldeter Streik fallen dieser nicht zur Last.

Bisher führte über den Simplon nur die auch in unserer Karte verzeichnete Fahrstraße, von Napoleon 1801—1806 mit einem Kostenaufwand 17 Mill. Frks erbaut, welche, von Brig in 684 m Meereshöhe ausgehend, in zahlreichen Windungen, und mit Schutzhütten versehen, den auf 2010 m Meereshöhe liegenden Simplonpaß ersteigt, um dann über Gaggenen und Simpeln in der Gondoschlucht nach dem Val di Vedro und bis nach Domo Dossola herabzusteigen, wo wieder Bahnanschluß erreicht wird, Die Gesammtlänge der Fahrstraße beträgt 66 km. Die neue Simplonbahnlinie wird für die Verbindung-Brindisi (über Paris, Dijon, Lausanne, Mailand-Piazensa) um 25 Kilometer kürzer als die bisherige 2311 Kilometer lange kürzeste Strecke dieser Route.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 21. Mai. Am Dienstag Nachmittag 1 Uhr fand im Phurkapasse eine Schlacht statt. 15 000 Türken verfolgten die Griechen und eröffneten das Feuer mit schweren Geschützen. Der Paß war nur mit 10 000 Mann griechischer Infanterie besetzt. Die übrigen Truppen der griechischen Armee befanden sich bereits auch schon auf dem Rückzuge nach Lamia. Der Kampf endete um 8 Uhr abends. Die Griechen behaupteten ihre Stellungen und zogen sich dann am Mittwoch früh auf Taratza zurück, ein Ort zwischen Phurka und Lamia. Die Türken verfolgten sie. Um 10 Uhr vormittags kam es zu einem neuen Gefecht. Etwa 20 Schwadronen türkischer Kavallerie machten eine Umgehungsbewegung und versuchten den Rückzug den Griechen zu verhindern. Es wurde ein lebhaftes Feuer seitens der Griechen unterhalten, durch das den Türken größere Verluste beigebracht wurden. Der Kampf wurde plötzlich infolge des Abschlusses des Waffenstillstandes abgebrochen. Die Griechen zogen sich auf Lamia zurück. Heute, Donnerstag, gingen die türkischen Truppen hinter den Phurkapaß zurück bis jenseits der alten Grenze.

Der Kronprinz hat sein Hauptquartier bei den Thermopylen aufgeschlagen. Bei ihm befinden sich die Garibaldianer, General Smolenski und Oberst Vassos. Die Armee steht bei Lamia und bei Molo an den Thermopylen.

Kanea, 21. Mai. Meldung der „Agenzia Stefani": Gestern haben die letzten griechischen Truppen Kreta verlassen unter Zurücklassung einiger Geschütze, die der Erklärung des griechischen Kommondeurs zufolge den Insurgenten gehören sollen.

Meldung der „Agenze Havas": Gestern Nachmittag 5 Uhr wurden von Baschibozuks auf den Admiral Pottier und dessen Generalstabschef, während sie vor Suda spazieren gingen, fünf Schüsse abgefeuert. Eine Stunde später war der englische Admiral Gegenstand eines ähnlichen Anschlages.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 24. Mai. Der gestrige Sonntag brachte unserm Orte und der Umgegend zahlreichen Fremdenbesuch, 5 größere Vereine hatten sich Ahrensburg zum Ziel genommen und vertheilten sich hier auf die verschiedenen Lokalitäten. Besonders zahlreich waren auch die Radfahrer vertreten, die vom frühen Morgen an hier passirten und wohl zum größten Theile dem Radfahrer-Rennen in Lübeck zueilten. Die Witterung war bis gegen Abend sonnig und schön, dann wurde es stürmisch und kühl.

—* Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde hier ein entferntes dumpfes Geräusch vernommen und gleichzeitig ein erdstoßartiger Ruck verspürt. Es dürfte sich in der weiteren Umgegend wieder irgend eine Explosion oder dergleichen ereignet haben.

—* Anläßlich der bevorstehenden Blüthezeit des Goldregens sei daran erinnert, daß dieser Strauch in allen seinen Theilen, namentlich aber in den gelben Blüthen sehr gifthaltig ist; man warne deshalb die Kinder Blüthen oder Stengel des Strauches in den Mund zu nehmen.

** **Alt-Rahlstedt**, 21. Mai. Schlecht belohnte Gutherzigkeit! Der Schneidermeister Stehr in Oldenfelde hatte einen Gesellen angenommen, der an einem der regnerischen Tage mit zerlumpten Kleidern, durchnäßt bis auf die Haut, in seinem Hause Aufnahme fand. Die Hausfrau, voller Mitgefühl, versorgte ihn mit Speise und Trank und übergab ihm den guten Anzug ihres Sohnes, während sie seine dürftigen Kleiderreste am Heerde trocknete. Am kommenden Morgen sollte der Geselle eine reparaturbedürftige Nähmaschine zur Bahn bringen. Er hat dieselbe bis zum Bahnhofe mitgenommen, ist aber dann mit dem Anzug des Sohnes, über den er seinen ausgebesserten und getrockneten Anzug gezogen hatte, davon gegangen, jedenfalls auf Nimmerwiedersehen!

— 22. Mai. Am 20. d. M. hielt der „Verein der Landwirthe von Alt-Rahlstedt und Umgegend" seine ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale der Wittwe Eggers hierselbst ab. Auf der Tagesordnung stand. 1. Vorstandswahl, 2. Rechnungsablage, 3. Revisorenwahl, 4. Referat über die milchwirthschaftliche Frage von Karl Buck-Alt-Rahlstedt. 5. Referat über die schädlichen Schmarotzer der Pflanzenwelt und deren Vertilgung von Dr. Tancré. Die Vorstandsmitglieder wurden sämmtlich wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Karl Buck-Alt-Rahlstedt, Vorsitzender. Ernst Soltau-Barsbüttel, stellvertretender Vorsitzender. Johannes Buchwald-Alt-Rahlstedt Schriftführer. Willy Eggers Alt-Rahlstedt, Kassirer. Die Revisoren Karl Meier-Wandsbek und Ludwig Krogmann-Farmsen hatten die Rechnung geprüft und richtig befunden. Auch diese Herren sind für das kommende Jahr als Revisoren wiedergewählt. — Zu Punkt 4 beschloß die Versammlung die Einreichung eines Gesuches an die Hamburger Polizeibehörde wie folgt: dieselbe möge den Handel mit Halbmilch verbieten, da diese minderwerthige Waare die Vollmilch in ihrem Preise herabsetze. Der Vortrag des Herrn Dr. Tancré über die thierischen Schädlinge der Pflanzenwelt und deren Vertilgung interessirte allgemein. Als schädliche Schmarotzer wurden genannt: Erdflöhe, Maikäfer und deren Engerlinge, Hessenfliege und die Helmwespe. Es ist nur zu bedauern, das von den über 80 wirklichen Mitgliedern nur 20 erschienen waren.

— Das Dienstmädchen des Malermeisters F. Reinke hier, hatte vor einigen Tagen in ihrem Zimmer das Löschen der Stubenlampe versäumt, weil sie eben beim Lesen eingeschlafen war. Letztere verbreitete in der Nacht einen derartigen Dunst, das am andern Morgen das Mädchen in bewustlosem Zustande aufgefunden wurde. Derselbe dauerte bis am Abend des Tages. Die Bewustlose wurde ins Wandsbecker Krankenhaus geschafft, wo sie allmählich wieder zur Besinnung gekommen und wieder genesen ist.

Preetz, 19. Mai. Ein trauriger Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am gestrigen Nachmittag 3 Uhr Ecke der Bahnhofs- und Gasstraße. Als nämlich ein schwerbeladenes hiesiges Fuhrwerk von der Gasstaße um die Ecke nach der Bahnhofsstraße fuhr, lief ein 3½jähriges Kind des Arbeiters Flenker von hier, weches seinen herabgefallenen Hut aufnehmen wollte, unter die Pferde und wurde von dem Vorderrad des Wagens über die Brust gefahren. Die Verletzte wurde in ein Haus getragen und sorgfältig behandelt; aber trotzdem konnte der herbeigeholte Arzt nur den Tod konstatiren.

Kleine Mittheilungen.

— Der 4-jährige Sohn des Rentners Hußfeldt-Uetersen fand durch Ertrinken seinen Tod in einer Moorgrube.

— Eine rohe That wurde am Dienstag in Norburg verübt. Der Sohn eines dortigen Schlachters, der in Sonderburg in Arbeit steht, bummelte seit einigen Tagen in den Wirthschaften des Ortes umher, ohne die elterliche Wohnung aufzusuchen. Sein älterer Bruder wollte den Angetrunkenen auf friedliche Weise nach Hause bringen, als dieser aufsprang und Ersterem mit dem Messer eine tiefe Wunde im Gesicht beibrachte, in Folge dessen der Getroffene bewußtlos niedersank. Glücklicherweise war ein Arzt schnell zur Stelle, der den Bedauernswerthen, welcher bereits einen großen Blutverlust erlitten hatte, in Behandlung nahm. Der Thäter hat das Weite gesucht.

— Bei einem Neubau auf dem Gute Hammelmark hatte der 26 jährige Zimmergeselle Brügmann aus Bornstein das Unglück durch einen Fehltritt vom Dache herabzustürzen. Er wurde sofort in das Eckernförder Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf gestorben ist.

— Am Donnerstag Nachmittag entstand im Armenhaus in Fredesdorf Feuer und legte dasselbe in einem kurzen Augenblick in Asche. Wie man sagt, soll der Brand durch Unvorsichtigkeit eines Kindes im Umgehen mit Feuer auf dem Düngerhaufen entstanden sein. Drei Ziegen kamen in den Flammen um, während ein Schwein gerettet wurde. Vom Armenhaus ging das Feuer weiter nach dem Käthner Rohlfs'schen Hause und vernichtete auch dieses.

— Der Regierungspräsident hat den Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes der Innungs-Ausschüsse und Innungen ersucht, dahin zu streben, daß jetzt in der ganzen Provinz die Gründung von Handwerkergenossenschaftskassen in die Hand genommen werde. Der Verbands-Vorstand wird aufgefordert, in allen Städten der Provinz Vertrauensmänner zu wählen, welche die Angelegenheit energisch in die Hand nehmen sollen.

— Wie verlautet, ist der Gedanke wach gerufen worden, dem Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein in hiesigem Lande ein Denkmal zu errichten. Ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen, unterschrieben von angesehenen Männern des Landes, dürfte demnächst erscheinen.

— Ein trauriger Vorfall ereignete sich in Ottensen. Daselbst wollte eine Mutter ihrem kranken Sohne Medizin reichen, vergriff sich jedoch im Glase und flößte dem 9-jährigen Knaben einen Löffel voll Karbolsäure ein. Das Kind konnte trotz sofortiger ärztlicher Hülfe nicht mehr gerettet werden, sondern verstarb am folgenden Morgen.

— Eine originelle Szene bot sich den Passanten der Düsternbrooker Allee in Kiel. Von einem dort haltenden Wagen entwendete ein junger Mann ein Packet Butter. Der Besitzer des Wagens, welcher gerade aus einem Hause kam, bemerkte den Diebstahl, verfolgte den Gauner und holte ihn auch ein, als dieser sich plötzlich umwandte und seinem Verfolger das ganze Stück Butter ins Gesicht schlug. Der Bestohlene mußte den Dieb laufen lassen, da er genug zu thun hatte, sein Gesicht von der ihm aufgedrückten ziemlich weichen Butter zu befreien.

— Die Spar- und Leihkasse zu Nortorf feierte dieser Tage ihr 50-jähriges Bestehen. Die Kasse hat ein Vermögen von 170 000 Mark und hat in der Zeit ihres Bestehens 130 000 Mk. für wohlthätige Zwecke gespendet.

— Die städtische Spar- und Leihkasse in Altona hat beschlossen, bei den städtischen Kollegien den Antrag auf Herabsetzung ihres Zinssatzes von 3½ auf 3¼ pZt. zu stellen. Die Kasse folgt darin dem Vorgange zahlreicher ähnlicher Geld-Institute.

— In der Nacht zum Mittwoch brach in der Scheune des Landmanns Hagen Ahrenslohe Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff, auch den Stall und das Wohnhaus erfaßte und alle drei Gebäude in Asche legte. Mit Mühe gelang es den Bewohnern und Nachbarn das Vieh und aus dem Hause den größten Theil der Mobilien zu retten. Es wird Brandstiftung vermuthet.

— In Fuhlsbüttel brannte am Freitag Abend die Scheune und das Wirthschaftsge-

---

Gottlob, Du hast den armen Rafaelo noch nicht ganz vergessen; den Unseligen, der, vom Geschicke aus Deiner süßen Nähe geschleudert, wo er auch weilen mochte, Deiner gedachte, wie ein Verdammter des Himmels gedenkt, dessen Pforte sich ihm verschlossen! Habe Dank, Janda, nun bin ich wieder da, um zu sühnen, was ich verschuldet, um zu Deinen Füßen zu vernehmen, ob Du dem Mann verzeihen kannst, welcher mit all seiner Macht Dir gegenüber nur ein armer Bettler ist."

Janda hatte sich im ersten Schreck in den Sessel geworfen, und das Gesicht mit den Händen bedeckt. Noch mehr als die Erscheinung des Mannes erschreckten sie die Worte desselben. Sie hatte den Besuch des Propheten, des Geisterbeschwörers erwartet und glaubte sich gegen diesen genügend bewaffnet; die Sprache der Leidenschaft nahm ihr jedoch die Fassung und bannte das Wort auf ihren Lippen.

Der Marchese, außer Stande, die Gedanken aus dem verhüllten Antlitz der Verwirrten zu lesen, glaubte seinen Triumph vollständig.

„Ja, Du verzeihst, wie Engel verirrten Brüdern verzeihen," fuhr er mit heißem Flüstern und gebeugten Knieen fort. — — Rafaelo darf Dich sein nennen, nicht wahr? Sein Höchstes, sein Theuerstes!"

Mit diesen Worten stand er im Begriff, die schlanke Frauengestalt zu umschlingen, als sein verlangender Arm plötzlich mit ungeahnter Energie zurückgeschleudert wurde, und ihm statt des vermeintlich liebessiechen, bethörten, ein stolzes und zornglühendes Weib gegenüberstand.

„Sie meinen wohl, Herr Marchese, noch das thörichte Mädchen von einst vor sich zu haben," sprach Janda, durch die Verwegenheit des Propheten wieder im vollen Besitze ihrer geistigen wie physischen Kraft, „jenes Mädchen, an das Sie wie heute honigsüße Worte verschwendeten, während Sie doch mit den heiligsten Schwüren an eine andere gebunden waren, mein Herr Marchese, ich bin dieses Mädchen nicht mehr, ich kenne und —"

„Keine Beleidigung, Janda, ehe Du mich gehört," fiel der Marchese ein, dessen überlegenes Auftreten trotz des unerwarteten Mißerfolges nicht die geringste Erschütterung erfahren. „Ich weiß, daß nicht mehr das harmlos tändelnde Kind von damals vor mir steht, weiß, daß dieser Geist sich zu hohem Fluge enlfaltete; denn das eben ist es, Janda, was mich, den Ebenbürtigen, mit unwiderstehlicher Gewalt aus der Ferne zu Dir zog. Was aber die Vergangenheit betrifft, so hat man Dir wohl absichtlich falsches berichtet!"

„Wirklich?"

Der Marchese runzelte die Stirn ob der kalten Ironie dieser Frage, fuhr aber dennoch ruhig fort: „In einer dringenden Angelegenheit meiner neuen Gemeinde von Amerika nach London reisend, erhielt ich in Newyork ein Telegramm mit der Todesanzeige jener unglücklichen, schon seit längerer Zeit kranken Frau, an welche mich ein trauriger Herzensirrthum gefesselt. Ich war hundert Meilen von der Todten entfernt, Rückkehr wäre, wenn auch möglich, nutzlos gewesen. Von den Freunden aus meiner Lehre her nach Wien berufen, lernte ich Dich kennen, Janda, warb, mich frei wähnend, um Dich, als ich erfuhr, daß jene Todesnachricht erfunden war, um mir eine Falle zu legen. Die List einer Intrigantin gelang, durch deren Ankunft vor der ganzen Gesellschaft als Zeuge meiner Werbung gebrandmarkt, blieb mir kein Ausweg weiter, als schleunige Flucht. Was ich um Dich gelitten, vermögen Worte nicht zu schildern, genug, meine Schuld, wenn unvorsichtiger Glaube einer wahrscheinlichen Nachricht Schuld genannt werden kann — ich büßte sie wie das schwerste Verbrechen."

Des Marchese Darstellung trug im Tone wie im Vortrag so sehr den Stempel der Wahrheit an sich, daß Janda sich bei allem Vertrauen in Gerhards Rechtlichkeit eines leisen Zweifels nicht erwehren konnte. War doch Gerhards Quelle dieselbe Frau, welche ihn betrogen hatte; durfte man deren Worten unbedingt trauen?

Des Marchese Lippen umspielte ein sanftes, wehmüthiges Lächeln. Es wird Dir schwer, mir zu glauben. Man hat mich wohl als recht schlimmen Gesellen geschildert; es ist ja so leicht, den Abwesenden anzuklagen, ob es auch edel und ehrlich ist, das ist allerdings eine andere Frage."

„Sie irren, Herr Marchese, was man mir mittheilte, geschah nur auf meine dringende Aufforderung."

„Das heißt, man war so klug, diese Aufforderung abzuwarten — o Janda, sei wieder Du selbst! Die Schranken, welche Berechnung und gemeine Eigensucht zwischen uns aufgerichtet, sie sind unser unwürdig, hinweg mit ihnen!" Siehst Du" — der Redner trat wieder einige Schritte näher — „ich weiß ja, daß Dein edles Herz nicht für den Erwählten allein, daß es für die ganze Menschheit fühlt und schlägt, daß Dein Geist Mittel und auch Wege gefunden, die Wunden zu heilen, die Unglück und schlechte Staatswirthschaft geschlagen. Nun denn, es ist dasselbe Streben, das mich beseelt, auch meine Lehre bietet dem Darbenden und Unwissenden Trost und Hilfe. Was könnten wir vereint —"

„Was, Herr Marchese, soll Geisterspuk den Darbenden und Unwissenden?" warf Janda entgegen.

„Geisterspuk? Gut, nennen wir es so. Es ist eine Aeußerlichkeit, wie sie jede religiöse Lehre an sich hat, bestimmt, die sinnliche Menge zu fesseln, das Gemüth für das Uebersinnliche empfänglich zu stimmen. Weihrauchduft und Kerzenschimmer, Orgelton und Glockengeläute dort — hier, was Du Geisterspuk nennst, in der That aber die feierliche Bestätigung dessen, was die menschliche Seele ahnt, was sich in tausend Ereignissen offenbart; die Bestätigung, daß die Menschenseele unsterblich, in den meisten Fällen jedoch zu unvollkommen ist, um sich sofort in höhere Welten aufzuschwingen, grauenhaft nur für den Nichteingeweihten, dem Wissenden ein

häude des Gastwirths R. Wills nieder. Das Feuer entstand auf dem Scheunenboden und griff auf das Wirthschaftsgebäude über. Die Spritzen der Alsterdorfer Anstalten, von Fuhlsbüttel, Eppendorf, Winterhude, Groß-Borstel und Langenhorn konnten bei der weiten Entfernung des Wassers nur noch eine zweite Scheune schützen. Ein Jagdhund und vier junge Hunde sind in den Flammen umgekommen.

Deutsches Reich.

Das Kammergericht hob das Urtheil des Landgerichts im Prozeß Witte-Stöcker auf, worin Stöcker zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt war, und verwies die Sache an ein anderes Landgericht.

Ueber eine etwaige Betheiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen hat sich in einer Berliner Versammlung auch Abg. Bebel geäußert. Nach vorliegenden Berichten führte er aus: Die durch den Ansturm gegen das Vereins- und Versammlungsrecht jetzt wieder so klar zu Tage tretenden Gefahren seitens des in Preußen allmächtigen Junkerthums müßten alle freiheitlichen Elemente zum Kampfe gegen dasselbe zusammenschaaren. Deswegen sei für die nächsten Wahlen die Parole: Nieder mit dem Junkerthum! und die Sozialdemokratie müsse die Wahlen bürgerlicher Freisinniger unterstützen, wenn ein eigener Kandidat nicht durchzubringen wäre. Die Frage, ob die Sozialdemokratie die bisher geübte Enthaltung von der Betheiligung an den Wahlen zum Abgeordnetenhause fernerhin aufrecht erhalten solle, werde der nächste Parteitag entscheiden. Es sei aber sehr bezeichnend für die innerhalb der Partei herrschende Stimmung, daß ganz unabhängig von einander gleichzeitig der „Vorwärts“ und die „Sächsische Arbeiterzeitung“ sich im Sinne der Betheiligung ausgesprochen hätten.

Die Vereinsgesetzkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat einen konservativen Antrag auf Einführung eines Präventivverbots mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Artikel 1 und 3 der Vorlage wurden mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt; Artikel 2 und die beiden ersten Absätze des Artikels 4 wurden angenommen. Es dürfen darnach Minderjährige an Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden, nicht theilnehmen. Ebenso sind Minderjährige aus politischen Vereinen ausgeschlossen. Die so gestaltete Vorlage wurde schließlich mit allen gegen 10 Stimmen angenommen.

Der bekannte Pfarrer Kneipp ist in Wörishofen gestorben. Sebastian Kneipp, geboren 17. Mai 1821 in Stefanried bei Ottobeuren war bis zum 21. Lebensjahre Weber, studierte dann in Dillingen und München katholische Theologie, empfing am 6. August 1852 die Priesterweihe, wurde 1855 Kaplan in Wörishofen bei Türkheim und 1881 Pfarrer daselbst. Persönliche Erkrankung führte ihn 1848 auf die Wasserkur, die er dann auch an andern anwendete und zu einem System ausbaute.

Ausland.

Spanien.

Im Senat ereignete sich ein skandalöser Vorfall. Als der Minister des Aeußern, Herzog von Tetuan, dem liberalen Senator Comas auf eine Anfrage in Betreff des Beschlusses des Senats in Washington, durch welchen beide Parteien auf Cuba als kriegsführende anerkannt werden, antwortete, entwickelte sich ein heftiger Wortkampf. Beim Verlassen des Saales wurde die Angelegenheit zwischen dem Minister und Comas wieder aufgenommen. Der Minister ohrfeigte den Senator und es entwickelte sich ein großer Skandal. Die Sitzung wurde zeitweise aufgehoben. Die liberale Minorität des Senats beschloß, den Sitzungen nicht weiter beizuwohnen, bis ihr und dem Senator Comas Genugthuung gegeben sei.

Amerika.

Der Staatssekretär Sherman hat dem Senate eine Zuschrift des deutschen Botschafters Frhr. v. Thielmann, unterbreitet, die nach den Instruktionen der deutschen Regierung verfaßt und gegen die geplanten amerikanischen Differentialzölle auf Zucker aus Ländern, die Exportprämien zahlen, Verwahrung einlegt. Das Schreiben führt aus, daß, wenn diese Zölle eingeführt würden, Deutschland vor die Frage gestellt werde, ob die von dem Gegenseitigkeitsvertrage von Saratoga vom Jahre 1891 auf Waaren aus den Vereinigten Staaten insbesondere auf Ackerbauerzeugnisse ausgedehnten Vortheile der Minimaltarife, wie dies in den Verträgen Deutschlands mit mehreren anderen Staaten festgesetzt ist, auch fernerhin gewahrt werden könnten.

24 000 New Yorker Schneider, die für die fertigen Kleidergeschäfte New-Yorks und Umgegend arbeiteten, haben die Arbeit niedergelegt. Ihre Hungerlöhne bieten in der That genügenden Anlaß dazu. Es ist eine bekannte Thatsache, daß man in New-York ein Hemd billiger zusammengenäht haben kann als in Berlin. Viele von den Streikern sind arme polnische Juden, die von ihren Glaubensgenossen in nicht hübscher Weise ausgebeutet werden. Die Noth, die furchtbare Noth, hat sie zum Ausstand aufrührerische Szenen im Gefolge hat.

Mannigfaltiges.

Blitzschlag. Aus Köln meldet das „B. Kl. Journ.“: Bei einem über Köln und Umgegend herniedergegangenen überaus schweren Gewitter fuhr der Blitz bei Zuendorf in einen auf freiem Felde befindlichen Trupp Leute nieder. Ein Mann wurde getödtet, 4 zu Boden geschleudert. Bei Wahn wurde ein Reiter vom Blitz getroffen, das Pferd getödtet, der Reiter gelähmt. Mehreren auf dem Felde arbeitenden Frauen wurden durch einen Blitzstrahl die Kleider in Brand gesteckt. Sie konnten jedoch durch schnelle Hülfe vom Flammentode bewahrt werden.

Der größte Silberklumpen, welcher je in einem Bergwerke gewonnen wurde, ist, wie der „Prometheus“ mittheilt, im vorigen Jahre in den sogenannten „Smuggler-Gruben„ zu Aspen in den Veremigten Staaten gefunden worden. Die Bergleute stießen daselbst bei ihrer Arbeit auf einen gewaltigen Erzklumpen, der sich bei näherer Besichtigung und Prüfung als ein Block reinsten Silbers darstellte. Erst nach beträchtlicher Mühe und Arbeit gelang es endlich, diesen riesigen „Nugget“ (wie der Fachausdruck für die gediegen vorkommenden Edelmetallmassen lautet), der ein Gewicht von 1650 Kg. und einen Werth von etwa 144000 Mark hatte, zu Tage zu fördern. Es ist dies das größte Stück reines Silber, von dem man jemals gehört hat, und stellt den vor einigen Jahren in den „Gibson-Gruben“ gefundenen Silberklumpen von 150 Kg., der bisher als der größte galt, vollständig in den Schatten.

Vater und Sohn. Unter eigenthümlichen Umständen ist in Lauban ein schon lange gesuchter Verbrecher entdeckt worden. Im dortigen Kreis-Krankenhause lag nämlich ein Bergmann, Namens Wiesner, krank darnieder. Ein gewisser Schwartz aus Alt-Kemnitz besuchte nun dieser Tage einen im gleichen Zimmer liegenden Bekannten und erkannte bei dieser Gelegenheit in dem angeblichen Wiesner seinen eigenen Vater, der schon viele Jahre im Zuchthause zugebracht hatte nnd seit Langem wegen Brandstiftung steckbrieflich verfolgt wurde. Ohne sich zu erkennen zu geben, erstattete der Sohn Anzeige gegen seinen Vater, der darauf sofort verhaftet und dem Landgerichtsgefängnisse in Hirschberg zugeführt wurde.

Ein Selbstmord aus Furcht vor Strafe. Aus Rostock wird geschrieben: Am Freitag vor acht Tagen erschoß sich hier der 22 jährige Student der Philologie Hugo Neumann aus Schwerin aus zunächst unbekannten Gründen. Jetzt ist das Dunkel gelichtet. Vor etwa 1½ Jahren hatte der hochbegabte junge Mann eine Broschüre verfaßt, in welcher er die heutige Gesellschaft in etwas freier Sprache behandelte. Die Broschüre erschien kürzlich in Breslau, fand aber auch bald das Interesse der dortigen Staatsanwaltschaft. Diese ließ sie konfisziren, und wollte auch gegen den Verfasser vorgehen. Um nun den ihn drohenden Weiterungen aus dem Wege zu gehen, hat der junge Mann den Tod gesucht und gefunden.

Bei einer Rauferei in einer Gastwirthschaft auf der Lastadie in Königsberg i. Pr. zwischen vier Schutzleuten und Hafenarbeitern spaltete nach der „Volkstribüne“ ein Schutzmann einem Arbeiter den Schädel. Der Schwerverletzte ist gestorben.

Unter der Spitzmarke „Preußische Militärmusik in Wien“ bringt die Wiener „Neue Freie Presse“ von Freitag Nachmittag folgende Plauderei: „Wo ist die zu hören? Konzertirt etwa eine preußische Militärkapelle in Wien? Nein — diesen Genuß hatte heute Vormittags einer unserer Mitarbeiter in unserer Telephonzelle in der Stadt. Er nahm eben von unserem Berliner Korrespondenten telephonisch die Stimmen der Berliner Blätter über die preußische Vereinsgesetznovelle auf. Plötzlich unterbrach sich sein Berliner Partner und fragte: „Hören Sie nicht Musik? Eine Militärkapelle marschirt eben durch die Wilhelmstraße und das Fenster meines Zimmers ist offen.“ Unser Berliner Korrespondent schwieg dann eine zeitlang still, und unser Mitarbeiter in der Telephonzelle in der Fichtegasse hörte in der That ganz deutlich einen flotten Marsch, nach dem soeben in Berlin eine Truppenabteilung durch die Wilhelmstraße marschirte. Die schrille und schmetternde Instrumentation, welche die preußischen Militärkapellen haben, begünstigte die Uebertragung durch das Telephon, und namentlich die Pfeifen drangen scharf durch. Nach einer Weile sagte unserer Korrespondent: „So, jetzt sind sie vorüber, und wir können fortfahren.“ Der Fall beweist übrigens auch, das man heute in Berlin bei offenen Fenstern arbeiten kann, während wir in Wien in unseren Bureaus heizen müssen.“

Eine kürzlich verstorbene französische Dame hat eines braven preußischen Füsiliers, der ihr im Jahre 1871 während der Okkupationszeit das Leben gerettet hat, großmüthig in ihrem Testament gedacht. Ein Herr Lang aus Berlin machte den französischen Krieg bei dem brandenburgischen Füsilierregiment Nr, 35 mit. Nach Beendigung des Feldzuges bezog das Regiment als ein Teil der Okkupationsarmee die Champagne. In Epernay, wo das dritte Bataillon stand, gestaltete sich der Verkehr mit der Bevölkerung zuerst recht schwierig. Die feindliche Stimmung schlug jedoch zum Bessern um, als bei einer großen Feuersbrunst die Brandenburger wacker und mit Erfolg eingriffen. Dem Füsilier Lang glückte es, eine Dame den Flammen zu entreißen. Die Gerettete sowie deren Angehörige wollten die muthige That durch eine große Geldsumme belohnen, was von dem Soldaten abgelehnt wurde. Die französische Familie vergaß ihn aber nicht, als er zur Entlassung gekommen war. Bereits dreimal besuchten Verwandte der Geretteten Herrn Lang in Berlin, wo er in bescheidenen Verhältnissen als Tischler lebt, und überbrachten ihm werthvolle Geschenke Vor einigen Tagen erhielt er die Nachricht, daß die von ihm aus dem Feuer gerettete Dame im Alter von 66 Jahren verstorben ist und in ihrem Testamente die Bestimmung getroffen hat, daß ihm außer einigen Werthsachen die Summe von 50 000 Fr. ausgezahlt werden soll. Da in dem Schreiben an ihn der Wunsch ausgedrückt war, daß Herr Lang persönlich nach Rheims, wo die Familie der Dame jetzt wohnt, kommen möge, wird er demnächst dahin abreisen.

Unter einem furchtbaren Verdachte wurde die verehelichte Arbeiterfrau Fanger aus Neu-Ruppin verhaftet und dem Untersuchungsgefängnisse zugeführt. Es hatte sich nämlich in dortiger Stadt das Gerücht verbreitet, die Verhaftete habe ihr krankes Kind noch lebend in den Sarg gelegt, um es ersticken zu lassen und das von einer Kasse zu zahlende Sterbegeld an sich zu bringen. Da die Gerüchte auch der Polizei bekannt wurden, ordnete dieselbe sofort eine Recherche in der Wohnung des Beschuldigten an. Als nun die betreffenden Beamten die Behausung der Fanger betraten, wurde die Frau in der That schon bei den Vorbereitungen zur Einsargung des Kindes betroffen. Ein kleiner Sarg befand sich in der Stube, während das Kind, wie der Augenschein lehrte, noch am Leben war. Auch wurde ermittelt, daß die unnatürliche Mutter bereits das Sterbekassengeld im Betrage von 25 Mk. bei der Kasse abgehoben und für sich verbraucht habe. Ferner wurde festgestellt, daß die Frau von einigen Nachbaren Geld erhalten hatte, um einen Arzt für ihr Kind zu holen; dies hat sie jedoch unterlassen, vielmehr nur einen Geistlichen herbeigeholt, der dem Kinde in der Wohnung die Nothtaufe gab. Das unglückliche Wesen wurde, da es von der Mutter gestillt wird, sammt dieser nach dem Krankenhause gebracht, wo es jedoch bald darauf verstarb. Die unnatürliche Mutter wurde sofort nach dem Ableben des Kindes in Untersuchungshaft genommen. Wie übrigens noch weiter berichtet wird, soll die Verhaftete schon im vergangenen Jahre ein Kind unter gleichen Symptomen durch den Tod verloren haben, auch sollen ihr bereits während ihrer Ehe sechs Kinder verstorben sein. Die eingeleitete Untersuchung dürfte hierüber wohl bald Aufklärung schaffen.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

tröstliches Zeugniß, daß er nicht allein leidet und duldet, sondern immerdar von mitfühlenden Wesen umgeben ist. Nochmals, Janda, einzig Geliebte, laß uns unsere Kraft vereinen, und bei Gott, Du sollst eine Königin sein in meinem Reiche, eine Königin, strahlender, mächtiger als —“

Nochmals wurde die flammende Rede des Propheten unterbrochen.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sagte Janda entschlossen. Mein Thun und Wirken hat nichts mit ehrgeizigen Plänen zu schaffen, Macht, Glanz haben nichts Verführerisches mehr für mich, und darum scheiden sich unsere Wege, Herr Marchese.“

Dieser verschränkte stolz die Arme.

„Das will wohl sagen, Du bist nicht mehr frei, und darum soll ich weichen? Ich aber bin nicht so leicht aus dem Felde geschlagen, wie Du meinst; ich will Dich erringen — also werde ich es; denn weder mein Wille, noch meine Macht kennen Hindernisse.

„Doch, Herr Marchese. So wenig Ihre Geister diese Mauern zu erschüttern vermögen, so wenig werden Ihre Worte meinen Willen ändern.

Der geübte Gedankenleser erkannte zu spät, daß er sich in dieser zarten Frau geirrt, mit dieser Erkenntniß aber schwand auch seine künstliche Ruhe.

„Ah!“ rief er mit höhnischem Auflachen, „Du liebst ihn also, den kalten Bücherwurm, der nach der reichen Erbin hascht, nachdem die ehrgeizigen Pläne unter seinen ungeschickten Fingern wie Seifenblasen zerplatzten?“ Nun denn, um so schlimmer für Dich, wie für ihn. Denn merke, so hoch meine Liebe Dich erheben würde, so tief würdest Du stürzen, wagtest Du es, meinen Haß zu verdienen, — ich gebe Dir drei Tage Zeit — bis dahin lebe wohl!“

Der Mann ging mit hoch erhobenem Haupt; im Augenblick seines Verschwindens aber erhoben sich abermals jene seltsamen Stimmen in so wild drohenden Chorus und scheinbar in so unmittelbarer Nähe, das Janda, von namenloser Angst ergriffen, in das Nebenzimmer eilte, um die Glocke zu ziehen. Da wurde es mit einem mal still, dagegen huschte jetzt dicht an ihr ein Schatten vorüber, entsetzlich anzuschauen, halb Kobold, halb Riesenkröte, um gleich einem Phantom vor ihren Augen zu verschwinden.

Janda fühlte ihre Kräfte schwinden, mit einer letzten Anstrengung erfaßte sie noch die Klingelschnur und sank dann ohnmächtig zu Boden. —

* * *

„Höre, mein lieber Hans, Du seufzest ja, um einen Stein zu erbarmen — bist Du etwa krank?“

„Natürlich; an einer Todeswunde, geschlagen von Amor, dem tückischen Gotte.“

„Schon wieder. Es ist die zweite in den drei Wochen Deines Hierseins.“

„Hm, die erste gehört der Vergangenheit an, schmerzt daher auch nicht mehr.“ Dann empfehle ich Dir auch für die zweite meines Namensvetters Rezept:

Für Unmuth und für Traurigkeit ist nichts so gut,
Als anzusehn ein schönes Fräulein wohlgemuth.“

„Merkwürdig, dasselbe sagte auch sie, wenn auch mit andern Worten.“

„Wer ist diese Sie?“

„Die Frau mit dem Verstande eines Weisen, mit dem Lächeln eines Kindes, mit den Augen einer Sirene.“

„Ah, also Frau von Geßheim?“

„So nennt sie sich. Während ich ihre Züge harmlos mit dem Pinsel auf die Leinwand schmierte, trieb mir Kupido den Pfeil in die Brust. Du weißt, ich vertrage dieses Liebesgekrabbel nicht lange, sagte daher der Dame kurz und gut, wie es mit ihr stehe. — Sie aber bedauerte lächelnd, nicht um zehn Jahre jünger zu sein, in welchem Falle sie die Liebe eines so heitern, genialen Künstlers vielleicht erwiedern könnte und rieth mir, bei einer Dame, welche eben so heiter und genial wie ich, Heilung für mein krankes Herz zu suchen.“ — „Und diese Dame?“

„Ist Miß Fanny, meine liebenswürdige Schülerin. Als verständiger Mensch folgte ich dem zarten Wink und verliebte mich über Hals und Kopf in diesen leibhaftigen Engel.“

„Miß Fanny?

„O, in welchem Tone Du den Namen meiner Göttin aussprichst — ich hoffe, Du hast nichts an ihr auszusetzen.“

„Gewiß nicht — wozu aber dann dieses Stöhnen?“

„Muß ich Dir mit Phöbe sagen, was lieben heißt?“ „Es heißt aus Seufzern ganz bestehen und Thränen.“ Außerdem habe ich schon jetzt eine Ahnung, daß ich abermals unglücklich liebe — es ist mein Schicksal, der Fluch meines Lebens, der mich noch in den Tod treiben wird. — Doch bitte, Freund Arnold, wie steht es mit dem Abendbrot, ich fühle Hunger für drei.“

Ein herzliches Lachen folgte diesen Worten, in welches schließlich auch der unglücklich Liebende einstimmte.

Der Schauplatz des Zwiegesprächs war eine große Stube, durch einen dicken Kreidestrich in zwei Hälften getheilt. In jeder Hälfte stand ein Bett nebst Tisch und Stuhl, hierzu in der einen Ecke eine Staffelei, auf der andern ein Bücherregal, in der Mitte aber, gerade über dem Strich, ein großer Tisch mit vier Stühlen, auf welch ersterem Schreib- und Maler-Requisiten, Bücher und Skizzen in schönster Harmonie umherlagen.

(Fortsetzung folgt).

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittelung des Apothekers Hrn. Krüer.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
22.+14,5	+ 7,5	+ 8,0	89	750,5
23.+15,0	+ 5,5	+19,5	13	745,5
24.+15,5	+ 7,0	+ 7,0	94	749,5

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat April.

Geboren:

Am 1. Sohn dem Händler Eggert Friedr. Wilhelm Biehl zu Großensee. Sohn dem Arb. Joh. Heinr. Wilh. Harlem in Witzhave. 7. Tochter dem Anbauer Joh. Nic. Chr. Paul zu Großensee. 10. Sohn dem Landbriefträger Joh. Hans Aug. Buck zu Lütjensee. Sohn dem Kaufmann Anton Heinr. Westphal zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 12. Sohn dem Arb. Hans Heinr. Peter Peemöller zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 10. Tochter dem Schlachtermeister Friedrich Ludwig Niemann zu Trittau. 18. Sohn dem Käthner Jochim Hinr. August Reimers zu Dwerkathen, Gemeinde Lütjensee. Tochter dem Arbeiter Peter Christian Ferd. Sievers zu Bollmoor, Gem. Lütjensee. 28. Sohn dem Halbhufner Hinr. Frdr. Feldhusen zu Hohenfelde. 30. Tochter dem Arb. Rudolf Hinr. Christian Martens zu Grönwohld.

Aufgeboten:

Am 7. Brauereipächter Moritz Erich Hugo Paul Suppe zu Kellinghusen mit der Schneiderin Emma Maria Dorothea Wegner in Trittau. 13. Landmann Nikol. Schmidt in Grönwohld mit Anna Magdalena Bertha Martens in Grönwohld. 21. Arb. Hans Jochim Friedrich Fobian mit der Dienstmagd Magdalena Maria Dorothea Schütt, beide in Lütjensee. 28. Käthner Jochim Hinr. Friedr. Hüttmann in Hamfelde mit Emma Sophia Eggers in Trittau.

Verehelicht:

Am 2. Landmann Joh. Joachim Ernst Zingelmann in Großensee mit Anna Katharina Bertha Haase in Großensee. 9. der Viehhändler und Schlachter Herm. Hein Johannsen zu Oejendorf mit Maria Elisabeth Mathilde Knaack zu Witzhave. 18. der Speicherarbeiter Gustav Chr. Heinr. Otte in Hamburg mit der Köchin Anna Katharina Maria Martens in Hamburg.

Verstorben:

Am 3. Arb. Claus Friedr. Dullberg zu Lütjensee, 62 J. 10 Mt. alt. 7. Arb. Joh. Christian Ausborn zu Großensee, 83 J. 2 Mt. alt. 11. Ehefrau Maria Margaretha Elisabeth Lüdemann geb. Westphal zu Hoheluft, Gem. Trittau, 47 J. 7 Mt. alt. 18. Tischler Christian Hinr. Rath zu Pfefferberg, Gem. Großensee, 76 J. 7 Mt. alt. 21. Hans August Ernst Peemöller zu Bollmoor, Gem. Lütjensee, 8 Tg. alt. 22. Ehefrau Katharina Maria Siemers geb. Peemöller zu Trittau, 74 J. 2 Mt. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach ergangener Verfügung des Königlichen Herrn Landraths sollen die Gesundheitskommissionen unverzüglich ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen. In der hiesigen Gemeinde gehören dieser Kommission an die Herren:

Gemeindevorsteher **Ziese**,
stellv. Gemeindevorst. **Böttger**,
Dr. med. **Lindt**,
Dr. med. **Lange**,
Rentier **C. H. Schacht**,
Kaufmann **H. Peemöller**.

Die Grundbesitzer, Miether und Nutznießer von Grundstücken sind verpflichtet, den Mitgliedern der Kommission überall auf ihren Grundstücken ungehindert Zutritt zu gewähren.

Ahrensburg, den 24. Mai 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Das hochglänzende und klebfreie

Fußboden-Oel,

stets klar u. blank, trocknet in 5 Std., **per Pfd. 60 Pfg.**,

Bernstein-Fußbodenlack,

schnell trocken, glashart and außergewöhnlich dauerhaft, **per Pfund 1.20 Mk.**,

Bohnerwachs

für Fußböden u. Linoleum, ferner **beste Möbelpolitur**, **pr. Pfund 1 Mk. inklusive** aus der renommirten Fabrik von

P. H. Callsen, in Flensburg.

Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Hôtel „zum Hamburger Wald."

Am Himmelfahrtstage,
sowie an jedem Sonn- und Festtage:
Grosser Ball,

wozu ich alle Freunde und Bekannte freundlichst einlade.

Schmalenbeck. **G. Koch.**

J. Frohbergers Verlag, Erfurt.

Unser reichhaltiges

Bücher-Verzeichniß,

enthaltend die empfehlenswerthesten neuesten und älteren Werke aus dem Gebiete der

Gartenbau-, Landwirthschaft-, Jagd- u. Forst-Litteratur,
Geflügel- u. Fischzucht 2c.

ist erschienen und steht jedem Interessenten kostenlos und franko zu Diensten.

Gleichzeitig bitten wir **Probenummern** der im X. Jahrgang erscheinenden **„Erfurter illustrirten Gartenzeitung"** (Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.,) grat. u. frc. zu verlangen.

J. Frohberger's Verlag in Erfurt.

Für den Garten

empfehle ich in schöner Waare bei **billigster Preisstellung**

Cactus-Georginen-
[Dahlien]-Knollen
Campanula
(Glockenblume)
Veilchen- u. Erdbeerpflanzen.

William Moritz,
Dahlien-, Veilchen- u. Erdbeerzüchter
Ahrensburg.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Bestes Hausmittel
gegen Husten u. Verschleimung.
Kein Husten mehr!
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Gesund. Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken
kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75
bis à 100 Mk.
Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

H. Steinecke, Königl. Schauspieler Hannover, Wolfst. 24.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara",

prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg- u. Nickelschutz-Ecken mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis

nur Mk. 5,75

inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. **Duisburg.**

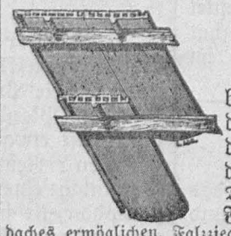
Deutsche und englische

Steinkohlen
Coacs
Braunkohlen

empfiehlt

Ahrensburg. ***E. Pahl.***

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck



empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45,165
für landwirthschaftliche Gebäude,
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen **Ersatz für das Strohdach bietet.**
Dazu werden passende **Glasfalzziegeln** sowie **Fensterrahmen** mit **Falzen**, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegeldaches ermöglichen, Falzziegelproben geliefert. **gratis ab Werk.**

Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Heinrich Westphal,
Schuhmacher meister,

Ahrensburg,
Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von **selbstverfertigtem**

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

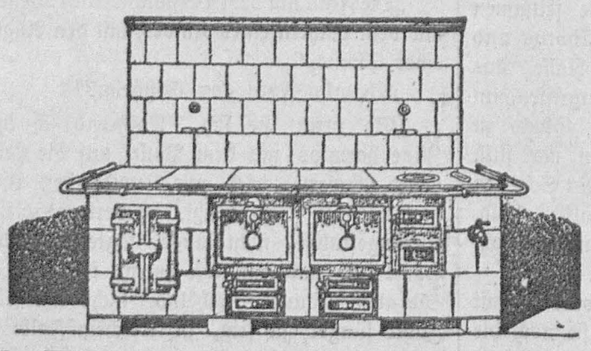
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

Radfahrerschuh,	Castingschuh,	Cord- u. Plüschschuh,
Turnschuh,	Ballschuh,	Pantoffeln,
Gummischuh,	Hausschuh,	mit u. ohne Ledersohlen.

Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten.

Feld- & Garten-Sämereien
in bekannten Qualitäten
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,
empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reinigung** und **Reparatur** von

englischen Herden u. Oefen

in allen Farben und Konstruktionen.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich, um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, am **Sonntag, den 23. d. Mts.**, im Hause des Herrn **Stegmann** hierselbst ein

photographisches
Atelier

eröffnen werde. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne Hochachtungsvoll

Willy Wilcke,
Hof-Photograph, Hamburg.

NB. Das Geschäft wird bis auf Weiteres **jeden Sonntag u. Donnerstag geöffnet sein.**

Spargel,

täglich frisch, 1. und 2. Qualität, pro Pfd. 60 und 50 Pfg.

Pomona. **Michaelsen.**

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Leichter Blockwagen,

gebraucht, aber fast neu, steht zum Verkauf bei

F. Voss, Stellmacher,
Ahrensburg.

Berliner
Ball-Erinnerungen.

Walzer-Potpourri
über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke.**

Inhalt:
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpurri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.**

G. O. Uhse's Musikverlag,
Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Gesang, Flöte, Violine, Zither 2c., verlange man gratis und franko.

100,000 de
Hausfrauen
werden Ihnen gerne bestätigen, dass
Lithodurol
das feinste und billigste Fussbodenöl der Welt ist.
Lithodurol trocknet schnell, hart und glänzend u. kostet nur 60 Pf. per Pfd.
Lithodurol kaufen Sie in allen durch Plakate erkenntlichen Drogen-, Colonial-, und Farbewaarengeschäften, wo nicht vertreten direkt vom Fabrikanten
J. E. F. Schrum Nachf.
Rendsburg.

Gesucht
zwei Malergehülfen

bei dauernder Beschäftigung.

H. Singelmann,
Maler, **Siek.**

Gesucht sofort eine

Haushälterin,

auf einer Landstelle, wo die Frau fehlt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. November d. J. hat

ein Haus

zu vermiethen

C. Willhöft, Ahrensburg,
Hamburger Straße 84.

Zur

Tanz-Musik
am Sonntag, 30. Mai

ladet freundlichst ein

Kremerberg. **H. Ehlers.**

Wochen-Bericht.

Hamburg, 12. Mai.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 97—102
2. Qualitäten	„ 94—96

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk. 85—90
Schleswig. und Holst. Bauer-	„ 70—80
Galizische und ähnliche	„ 72—85
Finnländische	„ —80
Amerikanische	„ 58—65